

in 9 dürfte wegen seiner Beziehung auf D. 7 dem *sacer in electo sacro* (3) entsprechend aufzufassen sein, noch nicht aber als „mildtätig, freigebig“ wie in X, 39¹⁾, wenn es auch etwas nach *pietate* (13) hinschillern mag.

Die nächsten vier Hexameter schließen sich zur fünften Strophe zusammen; D. 16—19 führen aus, wie der Dichter körperlich zu leiden hat; ihn quälen Winterkälte, Hunger und Husten so sehr, daß er Reinald einreden möchte, er fühle den Tod nañh. Vorher hatte er nur von seiner schlechten Kleidung (3) und seiner Armut gesprochen, und zwar in diesen wenigen, allgemeinen und abstrakten Worten; dazu macht er jetzt nähere und weitergehende Angaben: weil er - - so darf man ergänzen - - keine ausreichende Kleidung und kein Geld besitzt, muß er frieren und hungern und kann sich nicht die nötige Pflege für seine Gesundheit leisten. Einen wichtigen Gedanken, den er bisher nur gestreift und den er kurz und allgemein gehalten hatte, führte er erst damit in seinen Einzelheiten und Auswirkungen vor, an die man auf Grund der früheren Äußerungen nicht denken konnte. Das hatte er unbedingt nötig, um seine Hilfsbedürftigkeit möglichst deutlich vor Augen zu stellen.

Bei D. 20 fragt man sich vielleicht, ob er nicht noch zur vorhergehenden Strophe gehört: mit dem übrigen Körper bezeugt mein Fuß, daß ich mittellos bin. Die Parallele IV, 9, 2 *Pre multa pauperie nudis laudo pedibus* läßt keinen Zweifel darüber, daß der Dichter hier darauf hinweist, daß er barfuß sei. Er faßt also nicht, wie es wohl auf den ersten Blick hin scheint, den Inhalt der fünften Strophe zusammen, er beleuchtet auch nicht einen wichtigen Gedanken daraus stärker als vorher; er bringt vielmehr etwas Neues, indem er nach der körperlichen Not, die er hier nur mit *corpore cum reliquo* aufflingen läßt, sich der mangelhaften Kleidung zuwendet und damit einen Gedanken des Anfangs aufgreift, den er hier aber in ganz andere Form gießt. Den Abschluß der fünften Strophe bildet nicht D. 20, sondern D. 19, da er den Grundgedanken der Strophe, das körperliche Leiden, am schärfsten ausdrückt: *non a morte procul sum*. Vor allem schließen sich an 20 die folgenden Verse an, worauf schon Unde in 21 hindeuten kann;

¹⁾ Vgl. Diefenbach S. 439a: milde.